

27 Karl Kautsky: "Das Kapital" von Rodbertus. In: Die Neue Zeit, 1884, S. 385. -
Näheres über Rodbertus siehe Günter Rudolph: Ökonomie und utopisch-sozialistische
Aspekte im Werk von Karl Rodbertus-Jagetzow (1805-1875). In: Beiträge zur Marx-
Engels-Forschung. Dem Wirken Auguste Cornus gewidmet, Sitzungsberichte der Akade-
mie der Wissenschaften der DDR 1973, Nr. 20, Berlin 1975, S. 92-130.

Anneliese Griese

Materialistische Naturdialektik und wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse

Friedrich Engels charakterisiert in der auf unserem Kolloquium zur Debatte stehenden Schrift den dialektischen Materialismus als philosophische Voraussetzung des wissenschaftlichen Sozialismus. Dieser moderne Materialismus ermöglicht seiner Ansicht nach nicht nur eine neuartige Untersuchung der gesellschaftlichen Entwicklung, sondern findet auch in den Naturwissenschaften Anwendung und Bestätigung.

Im zweiten Abschnitt der Schrift wird dieser Sachverhalt ausführlich erläutert, und der Autor gelangt zu der Feststellung, daß die neueren Fortschritte in der Naturerkenntnis sich dahingehend zusammenfassen lassen, daß die Natur wie die Gesellschaft eine Geschichte hat und sich diese Geschichte auf der Grundlage objektiver Gesetze vollzieht.

Auch im Vorwort zur ersten deutschen Ausgabe von 1882 betont Engels die Bedeutsamkeit der Naturwissenschaften für die Begründung der neuen Weltanschauung. Es heißt dort, daß sich der gebildete Bourgeois wundern werde, "in einer skizzierten Entwicklungsgeschichte des Sozialismus auf die Kant-Laplacesche Kosmogonie, auf die moderne Naturwissenschaft und Darwin, auf die klassische deutsche Philosophie und Hegel zu stoßen."¹ Erläuternd fügt er hinzu: "Aber der wissenschaftliche Sozialismus ist nun einmal ein wesentlich deutsches Produkt und konnte nur bei der Nation entstehen, deren klassische Philosophie die Tradition der bewußten Dialektik lebendig erhalten hatte".²

Der damit ausgesprochene Gedanke einer Beziehung von wissenschaftlichem Sozialismus, Naturwissenschaft und klassischer deutscher Philosophie gewinnt an Aussagekraft, wenn wir die Schrift zur Entwicklungsgeschichte des Sozialismus mit anderen theoretischen Arbeiten von Engels vergleichen, sie in eine bestimmte Periode seines Schaffens einordnen und die in ihr enthaltenen Intentionen vor dem Hintergrund allgemeinerer Überlegungen

des Kampfgefährten von Karl Marx beleuchten. Im folgenden soll gezeigt werden, inwieweit sich wesentliche Ansatzpunkte für eine solche Betrachtung aus der Arbeit am Band 26 der ersten Abteilung der MEGA gewinnen lassen.

Bekanntlich wird dieser Band jene Materialien enthalten, die der Naturdialektik gewidmet sind und von Engels in der Zeit von 1873-1883 niedergeschrieben wurden. Wie er in mehreren Briefen ausdrücklich betont, war es sein Anliegen, eine größere, selbständige theoretische Arbeit über den Zusammenhang von Naturwissenschaft und Dialektik zu verfassen.³ Man kann sagen, daß dieses Anliegen damals im Zentrum seiner wissenschaftlichen Bestrebungen stand. Zwar hatte sich Engels eigentlich schon immer für Naturwissenschaften interessiert - erste Gedanken zu philosophischen Fragen derselben finden wir in einigen Aufsätzen aus den vierziger Jahren⁴ - jedoch gewann er erst nach 1870 die Zeit zu einer "vollständigen mathematischen und naturwissenschaftlichen 'Mauserung'"⁵, die er als unerläßliche Bedingung für die philosophische Behandlung der Naturwissenschaften ansah.

In dieser Periode intensiver Beschäftigung mit den Naturwissenschaften und der Mathematik entstanden auch seine Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" sowie das Vorwort zur ersten deutschen Ausgabe von 1882. Sie lassen erkennen, zu welchen Schlußfolgerungen Engels bei seinen naturphilosophischen Studien gekommen war, welche grundsätzliche Bedeutung für ihn die philosophische Behandlung der Naturwissenschaften besaß. Vor diesem Hintergrund erweisen sich seine Ideen über den Zusammenhang von wissenschaftlichem Sozialismus, Naturwissenschaft und klassischer deutscher Philosophie als Ausdruck einer wohlbegründeten theoretischen Konzeption. Danach bedarf die Philosophie der Arbeiterklasse der engen Beziehung zu den Naturwissenschaften, wenn sie konsequent materialistisch und dialektisch entwickelt werden soll und erfordert der Erkenntnisfortschritt in den Naturwissenschaften philosophisches Denken im Sinne der materialistischen Dialektik. Diese theoretische Konzeption ist die Grundlage von Engels' Bemühungen um sein Werk "Dialektik der Natur", sie bestimmt sein Vorgehen in der Auseinandersetzung mit Dührings Naturphilosophie und zeigt sich schließlich auch in jenen Schriften, die der Propagierung des wissenschaftlichen Sozialismus gewidmet sind.

Für die Arbeit am Band 26 hat die Beschäftigung mit dieser theoretischen Konzeption grundsätzliche Bedeutung. Nach unserem Verständnis besteht gerade hierin das Bleibende, heute noch Gültige an den naturphilosophischen Arbeiten von Engels, die als Produkt des

19. Jahrhunderts selbstverständlich auch viele Ausführungen enthalten, die nur noch historischen Wert haben. Dies gilt insbesondere für das naturwissenschaftliche Material, über das die einzelnen Disziplinen im großen und ganzen längst hinausgegangen sind. Immerhin sind inzwischen fast hundert Jahre vergangen. Aber: Die philosophischen Grundgedanken seines Werkes, die von ihm praktizierte Art und Weise der philosophischen Behandlung der Naturwissenschaften, seine Antwort auf die Frage, inwiefern in den Naturwissenschaften mit Notwendigkeit philosophische Probleme entstehen, die im Interesse des weiteren Erkenntnisfortschrittes gelöst werden müssen - dies alles ist nicht veraltet, sondern unveräußerliche Grundlage unserer heutigen theoretischen Arbeit.

Dies zu betonen ist um so wichtiger, als es seit Beginn der sechziger Jahre in der bürgerlichen Philosophie eine verstärkte Tendenz zur Entgegensetzung von materialistischer Dialektik und Naturwissenschaft gibt. So wird beispielsweise von Alfred Schmidt behauptet, daß Engels in der "Dialektik der Natur" fertig vorliegende Resultate der Naturwissenschaft interpretiere und seine Naturdialektik somit eine Sache äußerlicher Betrachtungsweise bleibe. Dies unterscheide Engels von Marx, bei dem sich die Dialektik nirgends von den Inhalten der Politischen Ökonomie löse.⁶ Ähnliche Argumente finden sich auch in späteren Arbeiten von Schmidt und anderen Autoren. Allerdings erweisen sie sich bei näherer Betrachtung keinesfalls als neu und originell. Schon Georg Lukacz argumentierte in seiner Schrift "Geschichte und Klassenbewußtsein" in ähnlicher Weise (1923), und offenbar gehen seine Überlegungen auf noch frühere Äußerungen von Max Adler und Lunatschski zurück. Allen diesen Autoren ist die Entgegensetzung von Dialektik und naturwissenschaftlicher Forschungsmethode gemeinsam, und sie gelangen auf dieser Basis zu einer Leugnung der objektiven Dialektik der Natur.

Wenn wir diese Angriffe zurückweisen wollen, müssen wir uns genauer mit dem Inhalt und den Konsequenzen der von Engels begründeten theoretischen Konzeption zur philosophischen Behandlung der Naturwissenschaften befassen. Inwiefern zielt diese Konzeption auf eine wirkliche Vermittlung von Naturwissenschaft und dialektischem Denken? Worin liegen wesentliche Gemeinsamkeiten im methodischen Vorgehen von Marx im "Kapital" und von Engels in der "Dialektik der Natur"? Damit sind anspruchsvolle Fragen unserer gegenwärtigen philosophischen Forschung formuliert, deren Beantwortung große Bedeutung für die Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaftlern hat. Ein möglicher Zugang öffnet sich, wenn wir die philosophiehistorischen Voraussetzungen untersuchen, von denen Engels

in seinen naturphilosophischen Arbeiten ausging, eine Aufgabe, auf die er selbst verweist, wenn er den wissenschaftlichen Sozialismus, die Naturwissenschaft und die klassische deutsche Philosophie miteinander in Beziehung setzt. Offenbar fühlte sich Engels auch in seiner Beschäftigung mit den Naturwissenschaften in hohem Maße jener Tradition verpflichtet, die durch Kant und Hegel – es wäre Schelling hinzuzufügen – begründet wurde. Dieser Zusammenhang ist in unserer Literatur noch nicht hinreichend erforscht worden. Wie sollte man es sonst wohl erklären, daß nach wie vor die Auffassung dominiert, die Naturphilosophie sei der schwächste Teil der Hegelschen Philosophie, ohne daß dies genauer analysiert wird, oder daß im wesentlichen nur der vorkritische Kant als Vorläufer von Engels Beachtung findet.

Die Arbeit am Band 26 macht es möglich und notwendig, unsere Kenntnisse in dieser Hinsicht zu präzisieren. Ausgehend von den bisher gewonnenen Resultaten und mit dem Blick auf noch zu leistende Forschungen möchten wir folgende These formulieren: Die naturdialektische Konzeption von Engels stellt eine materialistische Umstülpung der Hegelschen Naturphilosophie dar, und diese ist ohne die von Kant in seinen philosophischen Hauptwerken erbrachten Vorleistungen undenkbar. Zur Begründung stützen wir uns sowohl auf die Vorgeschichte der "Dialektik der Natur" als auch auf das Studium dieses Werkes selbst.

Erstens: Die eigentliche Vorgeschichte der "Dialektik der Natur" beginnt im Jahre 1858. Angeregt durch Marx wandte sich Engels erneut dem Studium der Hegelschen Philosophie zu und untersuchte insbesondere deren Beziehung zu den Naturwissenschaften. Das war ein neuer Gesichtspunkt, der bei ihm zuvor noch keine Rolle gespielt hatte. Wie aus seinem Brief an Marx vom 14. Juli 1858 hervorgeht, kam er zu dem Ergebnis, daß die von Hegel begründete Dialektik durch die Entwicklung der Naturwissenschaften seit dessen Tod im Jahre 1831 eine glänzende Bestätigung erfahren habe.⁷ Engels setzte sich damit in Widerspruch zur Mehrheit der Naturwissenschaftler seiner Zeit, die die Hegelsche Philosophie rundweg ablehnten, sie als mit den Naturwissenschaften schlechthin unvereinbar ansahen. Ganz in diesem Sinne betonte beispielsweise Hermann von Helmholtz, der für das 19. Jh. charakteristische Zwist zwischen Naturwissenschaft und Philosophie habe mit Schelling und Hegel begonnen.⁸ Engels wandte sich auch gegen bürgerliche Philosophen, die wie z. B. Friedrich Albert Lange Hegel die tiefere mathematische und naturwissenschaftliche Bildung absprachen. In seinem Brief an Lange aus dem Jahre 1865 formulierte

Engels einen Gedanken, der für sein Verhältnis zu Hegel in der Periode 1873-1883 bestimmend wurde und der für uns den Schlüssel darstellt, um die Beziehung zwischen beiden zu erfassen. Es heißt dort: "Den Unsinn im Detail der Naturphilosophie gebe ich Ihnen natürlich gern zu, indes steht seine wahre Naturphilosophie im zweiten Teil der 'Logik', in der Lehre vom Wesen, dem eigentlichen Kern der ganzen Doktrin." Sein Brief an Lange schließt mit dem Satz: "Ich bin natürlich kein Hegelianer mehr, habe aber doch immer noch eine große Pietät und Anhänglichkeit an den alten kolossalen Kerl."⁹

Engels war sich selbstverständlich der durch den Idealismus bedingten Grenzen der Hegelschen Naturphilosophie bewußt und erkannte klar die im einzelnen darin enthaltenen Mängel. Ihm ging es um die dialektischen Grundideen, die es aus dem gesamten Hegelschen Werk zu erschließen gilt.

Aus dem Studium der Vorgeschichte der "Dialektik der Natur" lassen sich leider bisher keine Aussagen darüber ableiten, ob sich Engels in dieser Zeit auch mit Kant beschäftigt hat. Möglicherweise hat er damals nur über Hegel – der in vielfältiger Weise auf Kant Bezug nimmt – einen Zugang auch zu diesem Philosophen gefunden. Anregungen für die spätere Beschäftigung mit der berühmten Jugendarbeit Kants "Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels" (1755) empfing Engels wahrscheinlich von dem russischen Autor P. L. Lawrow, dessen Buch "Abriss der Geschichte des Denkens" 1875 in Petersburg erschien und mit einer persönlichen Widmung an Engels übersandt wurde. Es ist – wovon wir uns überzeugen konnten – noch heute in der Bibliothek von Marx und Engels enthalten. In diesem Buch wird unter anderem die Geschichte der Astronomie – unter ausdrücklicher Würdigung von Kant und Laplace – dargestellt.

Zweitens: Bekanntlich ist es Engels nicht gelungen, sein großes theoretisches Werk zu vollenden. Die einzelnen von ihm hinterlassenen Materialien – dazu gehören Aufsätze, Fragmente und vor allem eine Vielzahl einzelner Notizen – bilden kein systematisch ausgearbeitetes Ganzes. Entsprechend den Editionsrichtlinien werden diese Materialien im Band 26 in chronologischer Reihenfolge angeordnet. Darin wird ein grundlegender Unterschied zu allen bisherigen Editionen bestehen. Bemerkenswert erscheint uns die Tatsache, daß eine chronologische Anordnung neue Ansatzpunkte für das inhaltliche Verständnis der "Dialektik der Natur" bietet. Dies ist ein wesentliches Resultat unserer intensiven Beschäftigung mit den handschriftlichen Materialien. Sie lassen Beziehungen erkennen, die in der vorliegenden gedruckten Fassung im Band 20 der Werkausgabe teilweise verloren-

gehen. Das hier Gesagte betrifft insbesondere die Beziehung von Engels zur Hegelschen Naturphilosophie. Die Handschrift macht deutlich, wie systematisch und gründlich ersterer die wichtigsten philosophischen Schriften seines großen Vorläufers ausgewertet hat. Dies geschah zu drei verschiedenen Zeitpunkten innerhalb der Periode von 1873-1883: zunächst 1873/1874, d. h. ganz zu Beginn seiner Arbeit an der Dialektik der Natur; dann erneut 1880/1881 und schließlich noch einmal 1882. Im Mittelpunkt stand dabei die "Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse" sowie die "Wissenschaft der Logik". Engels interessierte sich namentlich für jene Passagen, in denen Hegel seine Auffassungen über das Verhältnis von empirischer Wissenschaft und Philosophie und über die Spezifik des wissenschaftlichen Denkens in beiden Bereichen entwickelte. Sie gehören zum eigentlichen Kern seiner Naturphilosophie, sie wurden von Engels weitergeführt und auf eine neue, materialistische Basis gestellt.

Hegel hatte versucht - wie schon vor ihm Kant - die Möglichkeit der Philosophie als selbständiger Wissenschaft, als Wissenschaft mit eigenem Gegenstand und spezifischer Methode zu begründen. Damit wandte er sich gegen ein Erkenntnisideal, das sich im 17. und 18. Jh. unter dem Eindruck der großartigen Erfolge der mathematischen Naturwissenschaft herausgebildet hatte und wonach alle Wissenschaft diesem Vorbild folgen sollte. Hegel sieht in den Naturwissenschaften bzw. in den empirischen Wissenschaften überhaupt eine Voraussetzung und Bedingung der Philosophie. Wenn diese mit der Wirklichkeit übereinstimmen soll, muß sie den Inhalt der Naturwissenschaften anerkennen. Jedoch unterscheiden sich beide nach seiner Ansicht in der Art und Weise, wie sich das Denken die Wirklichkeit aneignet. Charakteristisch für die Naturwissenschaften ist das sog. Verstandesdenken, welches das Allgemeine in festen Bestimmungen erfaßt. Es ist auf endliche Bereiche der Wirklichkeit gerichtet, führt zu einzelnen Begriffen, Gesetzen und Theorien, die als etwas Gegebenes, Vorausgesetztes betrachtet werden. In diesem Zusammenhang spricht Hegel vom Abstrakt-Allgemeinen. In der philosophischen Betrachtung hingegen regiert - so betont er - die Vernunft. Sie zielt darauf, die Wirklichkeit als Totalität zu erfassen, sie fragt nach den Voraussetzungen einzelner Erkenntnisresultate, betrachtet die unterschiedlichen Bestimmungen des Allgemeinen in ihrer Einheit und in ihrem wechselseitigen Ineinanderübergehen. So gelangt das Denken zum Konkret-Allgemeinen.¹⁰

Den rationellen Kern dieser Überlegungen Hegels finden wir in der "Dialektik der Natur" wieder. Allerdings geht Engels von einer prinzipiell anderen Voraussetzung aus. An

den Anfang seiner Überlegungen stellt er die These "Es gibt eine objektive Dialektik der Natur", und davon ausgehend formuliert er die Frage, wie denn nun diese objektive Dialektik in den Wissenschaften widergespiegelt wird. Dies ist ein Vorgehen im Geiste des philosophischen Materialismus.

In der Beantwortung der Frage gelangt Engels zu folgendem Resultat: Die Naturwissenschaften widerspiegeln die Dialektik der Natur stets in vermittelter Weise. Naturwirklichkeit und Naturwissenschaft sind nicht miteinander identisch. Alle festen Bestimmungen, mit denen es insbesondere die mathematische Naturwissenschaft zu tun hat, die für sie charakteristischen Begriffe, Gesetze und Theorien, beruhen auf der Vereinfachung des wirklichen Zusammenhangs. Nur so ist naturwissenschaftliche Erkenntnis möglich. Hieraus resultiert die Notwendigkeit einer philosophischen Behandlung der Naturwissenschaften. Sie beginnt dort, wo wir das methodische Vorgehen in der Naturwissenschaft, die Voraussetzungen bestimmter Erkenntnisresultate sowie die Bedingungen ihrer Gültigkeit zum Gegenstand der Betrachtung machen. Philosophisches Denken ist für Engels vernünftiges oder dialektisches Denken, das im Unterschied zur Verstandestätigkeit die "Untersuchung der Natur der Begriffe selbst zur Voraussetzung hat".¹¹ Diese Untersuchung ermöglicht es, unterschiedliche bzw. gegensätzliche Bestimmungen in ihrer Einheit zu erfassen, vom Abstrakt-Allgemeinen zum Konkret-Allgemeinen überzugehen. In diesem Sinne schrieb Engels später - 1885 - rückblickend auf seine naturphilosophischen Studien: "Die Erkenntnis, daß diese Gegensätze und Unterschiede in der Natur zwar vorkommen, aber nur mit relativer Gültigkeit, daß dagegen jene ihre vorgestellte Starrheit und absolute Gültigkeit erst durch unsere Reflexion in die Natur hineingetragen ist - diese Erkenntnis macht den Kernpunkt der dialektischen Auffassung der Natur aus."¹²

Engels Anliegen besteht vor allem darin, die Einheit beider Formen des Denkens zu zeigen. Es handelt sich für ihn um zwei voneinander unterschiedene und zugleich einander bedingende Formen der gedanklichen Abbildung der Wirklichkeit. Beide Formen sind im naturwissenschaftlichen Denken selbst enthalten. Die Aufgabe der Philosophie besteht in diesem Zusammenhang darin, das in der Naturwissenschaft vorhandene Moment spontaner Dialektik systematisch auszuarbeiten und zu begründen. Unseres Erachtens sind diese Überlegungen zum Inhalt und zu den theoretischen Quellen der naturdialektischen Konzeption von Engels eine Grundlage, um deren Fruchtbarkeit für die philosophische Behandlung der Naturwissenschaften in der Gegenwart nachzuweisen. In der weiteren Arbeit am Band 26 werden wir versuchen, diese Überlegungen zu präzisieren und weiterauszuarbeiten.

Anmerkungen

- 1 Friedrich Engels: Vorwort zur ersten Auflage [in deutscher Sprache (1882)]. In: MEW, Bd. 19, S. 187.
- 2 Ebenda.
- 3 Siehe Engels an Franz Wiede, 25. Juli 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 283. – Engels an Wilhelm Liebknecht, 31. Juli 1877, ebenda, S. 286. – Engels an August Bebel, 14. November 1879, ebenda, S. 420.
- 4 Siehe z. B. Friedrich Engels: Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEW, Bd. 1, S. 508/509 u. 518–521. – Friedrich Engels: Die Lage Englands, ebenda, S. 551 und 559/560.
- 5 Friedrich Engels: Vorwort zu der Auflage von 1885. In: MEW, Bd. 20, S. 10/11.
- 6 Siehe Alfred Schmidt: Der Begriff der Natur in der Lehre von Karl Marx, Frankfurt (Main) 1962.
- 7 Siehe Engels an Marx, 14. Juli 1853. In: MEW, Bd. 29, S. 337–339.
- 8 Siehe Hermann von Helmholtz: Philosophische Vorträge und Aufsätze, Berlin 1971, S. 47.
- 9 Engels an Friedrich Albert Lange, 29. März 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 468.
- 10 Siehe Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830), Berlin 1969, S. 37 ff. und 200 ff.
- 11 Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 491.
- 12 Friedrich Engels: Vorwort zu der Auflage von 1885. In: MEW, Bd. 20, S. 14.

Kurt Koziarka

"Die Mark" – eine inhaltliche Ergänzung zum III. Kapitel der Engels'schen Arbeit "Die Entwicklung des Sozialismus ..."

Der hauptsächlichste Unterschied der 1880 in Französisch erschienenen Arbeit "Socialisme utopique et socialisme scientifique" zur deutschen Arbeit "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" von 1883 ist die für die letztere mit besonderem Bezug auf das III. Kapitel verfaßte Schlußanmerkung "Die Mark".

Wie aus Engels' Briefen hervorgeht, hatte er schon selbst erwogen, "Socialisme utopique et socialisme scientifique" in Deutsch herauszugeben, bevor Eduard Bernstein mit seinem Brief vom 7. Juli 1882 dieses Projekt an ihn herantrug. Der Erfolg der Engels'schen Arbeit in Frankreich und das in Deutschland allgemein herrschende Bedürfnis nach Agitationsschriften veranlaßten Bernstein zu diesem Schritt. Sein Anliegen verband er mit dem Wunsch, daß Engels die "Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus" – wie Marx "Socialisme utopique et socialisme scientifique" genannt hatte¹ – ergänzen möge durch ein "Schlußwort" zum aktuellen politisch-ideologischen Problem des Bismarckschen Staatssozialismus.²

In der Antwort vom 9. August 1882 erklärte Engels seine Bereitschaft, "Socialisme utopique et socialisme scientifique" in Deutsch herauszugeben. Im selben Brief ging er lediglich auf die besonderen Schwierigkeiten ein, die der gedrängte deutsche Text (gemeint waren die in Frage stehenden drei Kapitel des "Anti-Dühring") der Umarbeitung "für den Zweck einer allgemein brauchbaren Propagandabroschüre" bereiten werde. Er versprach jedoch sein möglichstes zu tun. Und erst in seinem Brief an Bernstein vom 13. September 1882, nachdem letztgenannter nochmals in einem Brief vom 1. September 1882 auf die Dringlichkeit einer Arbeit zum Bismarckschen Staatssozialismus verwiesen hatte³, ging er auf den geforderten Zusatz zur deutschen Ausgabe von "Socialisme utopique et socialisme scientifi-